

Schwester Lina Söll und Schwester Marie Keck verabschiedet

Für die Kranken in Ludwigsburg seit 40 Jahren immer auf Achse

Sozialstation mit aufgebaut – Polizei drückte oft Auge zu – „Um die Stadt verdient gemacht“

Sogar eine hohe Polizei soll gelegentlich ein Auge zugeedrückt haben, wenn da ein gewisses, wahrhaft stadtbekanntes Auto im Parkverbot stand oder mit erhöhter Geschwindigkeit durch die Straßen fuhr. Alle wußten, wenn Schwester Lina Söll oder Schwester Marie Keck im Eiltempo unterwegs zu „ihren“ Kranken Gebrechlichen, Einsamen und Alten waren, dann war jede Minute kostbar. Sie wurden immer sehnlich erwartet und notwendig gebraucht. Nun können es die beiden Diakonissen etwas geruhsamer angehen lassen. Nach 40 Jahren stillen aber unermüdlichen Dienstes an den Kranken in den Häusern Ludwigsburgs, vor allem im Westen der Stadt, wurden sie am Sonntag von der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde in Anwesenheit vieler Gäste in den verdienten Ruhestand verabschiedet.

geleistet im Leben, das kann man in Worten nicht wiedergeben“, Recht hatte sie!

Nachfolger stehen fest

Am Schluß des Nachmittags reichte es manchem der vielen Gäste, trotz oder wegen des Rückblicks auf Jahrzehnte gemeinsamen Wegs, nur zu einem stummen Händedruck. Aber der kann bekanntlich manchmal mehr ausdrücken als viele Worte. Erfreulich und ermutigend zugleich war schließlich noch die Nachricht von Dekan Dr. Grau, daß in Zukunft in der Krankenpflegestation in der Gartenstraße die Plätze von Schwester Marie und Schwester Lina durch die Krankenschwester Isolde Ham, und den Krankenpfleger Jürgen Steinbach eingenommen werden.

Wenn, wie dieser Nachmittag deutlich machte, der stille und oft schwere Dienst in der Gemeindediakonie so viel Dankbarkeit weckt, einfach, weil er so dringend nötig ist, dann sollte den neuen Mitarbeitern die Arbeit in den Häusern unserer Stadt im Ganzen so leicht werden wie ihren Vorgängern und die Bitte um Nachwuchs für diesen Dienst nicht ohne Echo bleiben.

v. A.



Nach 40jährigem Dienst an Alten und Kranken in Ludwigsburg wurden die beiden Diakonissen Lina Söll und Marie Keck (links) von der evangelischen Krankenpflegestation Ludwigsburg verabschiedet. Unsere Bilder zeigen die beiden Diakonissen zusammen mit der Oberin des Mutterhauses der Olgaschwestern, Henning (Mitte).

„Sie haben nicht nur den Namen einer Schwester getragen“, sagte Dekan Dr. Grau in seinen Abschiedsworten als Vorsitzender des Krankenpflegevereins Ludwigsburg, „sie sind in den vier Jahrzehnten ihres Dienstes vielen Ludwigsburger Familien zu wahren Schwestern, nämlich zu Menschen besonderen, gewachsenen und bewährten Vertrauens geworden!“

Der ganze Festtag war eine eindrückliche Bestätigung dieses Wortes. Schon am Vormittag hatte sich in der Stadtkirche eine große Familie versammelt. Zusammen mit Pfarrer Zeller gestalteten der Kirchenchor und der Kinderchor, die Kinder der Kindergärten und des Kindergottesdienstes sowie die Konfirmanden den Gottesdienst zum Erntedankfest, wobei an diesem Tag fast wie von selber neben den Dank für das tägliche Brot der Dank für die reiche Ernte im Leben der beiden scheidenden Diakonissen trat.

Dr. Ulshöfer würdigte Arbeit

„Die ganze Stadt hat Ihnen zu danken“, sagte am Nachmittag Oberbürgermeister Dr. Ulshöfer beim Gemeindegottesdienst im überfüllten Martin-Luther-Saal des Gemeindehauses in der Gartenstraße. Er würdigte die Arbeit aller der Männer und Frauen, die in den verschiedenen Verbänden Dienst an den kranken und alten Bürgern tun, erinnerte daran, daß der Gemeinderat schon im Jahr 1973 an Schwester Lina Söll, sozusagen stellvertretend für alle Mitschwester, die Bürgermedaille der Stadt verliehen hat, und sagte zum Schluß seiner Ansprache zu den beiden Schwestern unter dem Beifall der festlichen Versammlung: „Sie, Schwester Lina und Schwester Marie, haben sich um Ludwigsburg verdient gemacht!“

Schwierige Jahre des Aufbaus

Auch die Sozialstation Ludwigsburg habe den beiden nun aus dem Dienst scheidenden Diakonissen viel zu danken, betonte deren Vorsitzender, Pfarrer Seizinger (Eglosheim). Ihre in Jahrzehnten gewonnenen Erfahrungen hätten sie vorbehaltlos in den Dienst der nunmehr vier Jahre alten Sozialstation gestellt und so diese Einrichtung in den schwierigen Jahren des Aufbaus wesentlich mit geprägt. Im Namen des Verbands der Stuttgarter Olga-Schwester, dem die beiden Diakonissen angehören und in dessen Gemeinschaft sie auch ihren Lebensabend verbringen werden, grüßte dessen Vorsteher, Pfarrer Rainer Wälz. Er bedauerte, daß es dem Mutterhaus der Olga-Schwester zur Zeit nicht möglich sei, der Krankenpflegestation Ludwigsburg einen Ersatz für Schwester Lina und Schwester Marie zu stellen. Er bat die Anwesenden aber, mit dafür zu sorgen, daß aus den Gemeinden der Nachwuchs komme für den Dienst der Krankenpflege in den Gemeinden. Von einer Unwilligkeit junger Menschen für eine solche Arbeit könne keine Rede sein. Gewiß müßten manche Formen des Dienstes unserer Zeit und dem Lebensgefühl der heutigen Jugend angepaßt werden.

Nach diesen mehr „offiziellen“ Reden kam nach einer gemütlichen Kaffeetafel

und einer Darbietung des Instrumentalkreises des Kindergottesdienstes der Stadtkirche sozusagen „die Stimme des Volkes“ zu Wort. Pfarrer Weiß grüßte im Namen der Weststadtgemeinden mit einem Bänkelgesang, dessen Refrain, eine veritable Liebeserklärung an die Schwestern Lina und Marie, von der ganzen Versammlung begeistert mitgesungen wurde. Frau Jäggle sagte in launigen Versen in bestem Schwäbisch, wie ihr und manchen anderen an diesem Nachmittag zu Mut war: „Was Schwester Marie und Lina



Groß war die Schar der Gäste, die Dekan Dr. Grau begrüßen konnten.

Bilder: LKZ-Zeller

